

**Paule
ist verliebt**



...auch Kater können irren

**Paule
ist verliebt**



by Moni Stender

siehe auch www.allerleiwort.de



Der Frühling hatte in diesem Jahr lange auf sich warten lassen. Doch nun war er endlich da. Wo man auch hinschaute, überall erwachte die Natur zu neuem Leben. So auch im Garten von Oma Muschi. Zu den Schneeglöckchen und gelben Winterlingen, die schon im Schnee ganz tapfer ihre Köpfchen aus der Erde gestreckt hatten, gesellten sich nun Tulpen in allen Farben, blaue Hyazinthen und gelbe Narzissen. Die Forsythien hatten noch keine Blätter, waren aber über und über mit kleinen gelben Blüten bedeckt. Oma Muschi liebte den Frühling. Alles, was vorher tot und farblos aussah, wurde quicklebendig und bunt wie ein Tuschkasten.

Eigentlich hieß Oma Muschi Mutschinski, Maria Mutschinski. Ihre Vorfahren waren irgendwann einmal aus Polen eingewandert und hatten hier ein neues Leben angefangen. Das war aber schon viele Jahre her. Oma Muschi hatte ihre Kindheit in diesem kleinen Dorf verbracht, war bei einem Bauern in Stellung gewesen und hatte im jugendlichen Alter von achtzehn Jahren ihren Mann kennengelernt. Es wurde bald geheiratet, ein kleines Häuschen bezogen und Oma Muschi wurde Mutter. Sohn Thomas blieb zu ihrem Kummer ein Einzelkind. Heute lebte er mit seiner Frau und zwei Söhnen in Kanada. Sein Beruf hatte ihn dorthin verschlagen. Oma Muschis Mann war vor einigen Jahren verstorben. Und seit der Zeit lebte sie allein in dem kleinen Häuschen. Na, so ganz stimmte das nicht. Schon bald nach dem Tod ihres geliebten Paule, so hieß Oma Muschis Mann, wurde ein



kleiner süßer Kater ihr ständiger Begleiter. Der Vertrautheit halber wurde das Tier auch Paule genannt.

Inzwischen war aus dem kleinen Kater eine ausgewachsene Schönheit geworden. Ganz schwarz mit wunderschönen grünen Augen. Das Fell war seidenweich, was vermuten ließ, dass sich unter Paulas Vorfahren recht edle Katzentiere befanden. Oma Muschi und Paule waren ein harmonisches Paar. Beide liebten einander, wofür regelmäßige Streicheleinheiten und gutes Fressen von Oma Muschi sorgten. Der Kater dankte es mit lautem Schnurren und Schmusen.

Und nun war also Frühling. Oma Muschi stand mitten im Garten und konnte sich gar nicht satt sehen. So viele Blumen! Und als ob das noch nicht genug war, schien eine freundliche Sonne vom strahlend blauen Himmel. Besonders warm war es noch nicht, aber man konnte ja auch nicht alles haben. Oma Muschi hielt ihr Gesicht mit geschlossenen Augen in die Sonne. Wie schön sich das anfühlte. Ein Brummen dicht an ihrem Ohr ließ sie die Augen wieder öffnen. Eine dicke Hummel im braun-gelbem Pelz war im Anflug auf die nächsten Blüten. Oma Muschi schaute ihr hinterher. „Ja, ja ihr Fleißigen, ihr seid auch froh, dass der Winter vorbei ist.“

Paule lag auf der obersten Treppenstufe in der Sonne und döste vor sich hin. Ab und zu öffnete er die Augen einen Spalt breit. Auch er liebte den Frühling. Den Sommer natürlich noch



mehr. Wärme war schon was Feines. Aber mit dem Frühling war er auch schon zufrieden. Hauptsache kein Winter mehr. Kein vorsichtiges Stapfen durch dieses nasse weiße und kalte Zeug, das die Menschen Schnee nannten. Das mochte Paule überhaupt nicht. Nur, was half es? Auch im Winter musste Paule sein Revier kontrollieren.

Aber nun war Frühling. Paule hatte gehört, dass manche Menschen um diese Jahreszeit ganz komische Gefühle bekamen. Frühlingsgefühle. Aber so alte, wie Oma Muschi wohl nicht mehr. Oder doch? Paule jedenfalls hatte da so ein kleines Kribbeln im Bauch. Konnte er gar nicht so recht was mit anfangen. Vielleicht war es Einbildung. Paule schlief noch eine weitere Runde in der Sonne.

Der Tag ging langsam zu Ende und die Sonne sank dem Horizont entgegen. Allmählich glitt der Schatten über den dösenden Paule. Es wurde kühl. Auch warme Frühlingstage sind noch nicht so lang. Paule stand auf und reckte und streckte sich, so ganz nach Katzenart. Aufmerksam, beide Ohren nach vorn gerichtet, den langen Schwanz aufgestellt, schaute Paule in Oma Muschis Garten. Es war Zeit für die Revierkontrolle. Ein Sprung von der Treppe und schon war er im Tulpenbeet. Vorsichtig schlich er zwischen den Blumen hindurch bis zum Zaun des Nachbargartens. Zwischen den Zaunlatten hindurch oder oben hinüber? Paule wählte heute den einfacheren Weg. Er war ein wenig träge. Auch hier war der Frühling eingekehrt. Vor dem Kater breitete sich ein



ganzer Wald aus Narzissen aus. Wie das duftete! Paules Nase sah das anders. Der Kater musste erst einmal kräftig niesen. Das hörte sich an wie „Pffft!“ Paule schlich zum Apfelbaum und sprang auf einen der untersten Äste. Langsam kletterte er höher. Erstmal einen Überblick verschaffen. Nun konnte er den ganzen Nachbargarten überblicken. Paule ließ seinen Blick schweifen. Alles in Ordnung. Weit und breit keine fremden Katzen. Auch nicht der arrogante Tigerkater vom Ende der Straße. Mit dem gab es immer Ärger, den konnte Paule zehnmal nicht leiden. So saß der Kater auf dem Apfelbaum und träumte noch ein wenig in die Gegend, bis sein Blick an der nachbarlichen Terrasse hängen blieb. Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Dort saß in aufrechter Stellung eine Katze. Die schönste Katze, die Paule jemals gesehen hatte. Eine Göttin von einer Katze. Der Kater war wie hypnotisiert. Bewegungslos starrte er die Erscheinung an. Und diese starrte zurück. Gleich Paule ohne jede körperliche Regung. Keines der Tiere veränderte seine Haltung. Und Katzen können das ziemlich lange! Wenn die Sonne nicht vollends verschwunden wäre, würde Paule sicher immer noch dort sitzen. Doch die Terrasse lag jetzt im Dunkeln. Der Kater konnte nur noch die Umrisse der Katzengöttin erkennen. Näher traute er sich nicht heran. So besann er sich eines Besseren und trollte sich in Richtung Heimatgarten.

Oma Muschi hielt schon Ausschau. Es war Zeit für das Abendbrot. Und Mahlzeiten ließ Paule nie ausfallen. „Da bist



du ja, mein Schöner!“ , wurde Paule von Oma Muschi begrüßt. Der Kater schmuste um Oma Muschis Beine und schnurrte behaglich, als sie ihm sanft den Rücken kraulte. Aber dann ging es schnurstracks zum Fressnapf. „Ach Paule, das frisst dir doch keiner weg!“ Paule schaute Oma Muschi an und gab ein leises „Mau-au“ von sich, was so viel heißen sollte: „Was in meinem Bauch ist, kann mir keiner mehr wegnehmen.“

Der Abend wurde gemütlich. Oma Muschi schaltete den Fernseher an und richtete sich gemütlich mit Kissen und Woldecke auf dem Sofa ein. Ein Glas Holunderwein durfte natürlich auch nicht fehlen. Mit einem Satz sprang Paule zuerst auf die Sofalehne, um sich dann ein schönes Plätzchen mitten auf der Decke zu suchen. Nachdem er sie eine Weile mit sanften Tritten bearbeitet hatte, rollte er sich zusammen und schloss die Augen. Vielleicht schlief er sogar. Irgendwann wurde er geweckt. Oma Muschi gähnte herzhaft, sie wollte ins Bett. „Komm Paule, ab in die Federn. Frühlingsluft macht müde.“ Der Kater wechselte den Schlafplatz. Oma Muschis Bett war ja noch wärmer. Ein leises Kribbeln im Bauch erinnerte ihn an die Katzengöttin. Morgen, gleich morgen früh würde er wieder in den Nachbargarten huschen. Vorläufig erschien ihm das Wesen in seinen Träumen.

Am nächsten Morgen, Oma Muschi hantierte noch in der Küche, saß Paule erwartungsvoll vor der geschlossenen Terrassentür. Um die Dringlichkeit zu unterstreichen, ließ er ein lautes: „Mau-auuu!“ ertönen. Oma Muschi schmunzelte.



„Ja Paule, was ist denn? Treibt dich auch der Frühling nach draußen?“ Wenn Paule reden könnte, hätte er sicher geantwortet: „Ja genau! Der Frühling. Das kleine Kribbeln im Bauch.“ Oma Muschi öffnete die Tür und der Kater sauste wie der Blitz ins Freie. Quer durch den Garten, oben über die Zaunlatten und rauf auf den Apfelbaum. Ganz aufgeregt saß Paule nun auf einem Ast und schaute erwartungsvoll zur Nachbarterrasse. Und da war sie wieder! Genau an derselben Stelle wie am Vorabend, genau in der gleichen königlichen Haltung. Oh, diese Ausstrahlung! Paule schmolz förmlich dahin. Aber irgendwie traute er sich nicht in die Nähe dieser Katzensgöttin. Irgendetwas hielt ihn davon ab. Den ganzen Tag betete er sie von seinem Apfelbaumplatz an. Sogar seine Mahlzeiten bei Oma Muschi vergaß er dabei. Ja, Paule hatte es erwischt, er war verliebt!

Es wurde dunkel und kühl, die Sonne verschwand hinter dem Horizont. Wieder konnte Paule nur noch die Umrisse seiner Angebeteten ausmachen. Und die saß immer noch auf demselben Fleck, hochaufgerichtet, die Augen schienen in die Ferne zu blicken. Paule schlich durch den Zaun zurück zu Oma Muschis Haus. Sogar seine Revierkontrolle hatte er vergessen. Nun, das würde er morgen nachholen.

Oma Muschi hatte sich schon Sorgen gemacht. „Paule, mein Schöner! Gott sei Dank, da bist du ja. Ich dachte schon, es ist



was passiert.“ Der Kater strich um ihre Beine, ganz leise und zarte Miau-Laute ausstoßend. Oma Muschi war besänftigt, nahm den Kater auf den Arm und kuschelte mit ihm.

Der Abend verlief wie der voran gegangene. Irgendwann ging Oma Muschi ins Bett und Paule suchte sich ein warmes Plätzchen. Sein Traum ähnelte dem der letzten Nacht. Die Katzengöttin und er, Seite an Seite. So viel Mut hatte der Kater im Traum. Und dann wurde sie die Seine.

Träume zerplatzen leider sobald man die Augen aufschlägt. Auch bei Paule. Doch dieser Traum hinterließ ein wohliges Gefühl. Heute war sein Tag! Heute würde er seinen ganzen Mut aufbringen und sich dieser Göttin von einer Katze offenbaren! Heute...

„Ja, ja Paule, ich komm ja schon. Wieso hast du es denn so eilig?“ Oma Muschi öffnete dem ungeduldig maunzenden Kater die Terrassentür. Und schon sauste Paule wieder wie der Blitz davon. Oma Muschi schaute ihm hinterher. Das machte sie neugierig. Nun wollte sie doch wissen, wohin der Kater jeden Morgen so schnell verschwand. Was lag also näher, als ihm einfach zu folgen?

Die Verfolgung endete ziemlich bald. Nämlich an Oma Muschis Gartenzaun. Vorsichtig ging sie in die Hocke, damit Paule sie nicht sah. Da saß er also auf Nachbars Apfelbäumchen, den Blick starr geradeaus auf die Terrasse



der Nachbarn gerichtet. Eine ganze Weile brauchte Oma Muschi, um zu begreifen, was den Kater da so faszinierte. Und diese Erkenntnis ließ sie schmunzeln...

Paule sprang vom Baum und schlich mutig in Richtung nachbarliche Terrasse. Der Narzissenwald brachte ihn wieder kräftig zum Niesen. Erschrocken hielt Paule inne. Hatte sie ihn jetzt gehört? Hatte er die Göttin verschreckt? Paule duckte sich ganz tief zwischen die gelben Blumen, traute sich kaum zu atmen. Doch nichts geschah. Die Katzenschönheit saß nach wie vor in derselben aufrechten Haltung, den Blick in die Ferne gerichtet. Es sah fast aus, als würde sie nichts von dem, was um sie herum geschah, wirklich wahrnehmen. Paule nahm jetzt seinen ganzen Mut zusammen, spannte seine Muskeln an und landete mit einem beherzten Sprung auf der Nachbarterrasse. Nur noch wenige Zentimeter trennten ihn von seiner Angebeteten.

Und was geschah dann? Nichts! Absolut nichts! Mit keiner Bewegung ließ die Katzendame erkennen, ob sie den Paule überhaupt bemerkte. Das kam dem Kater nun sehr sonderbar vor. Ganz langsam hob er eine Vorderpfote und stupste seine Angebetete vorsichtig an. Und wie erschrak der Paule da! Seine Pfote berührte kein weiches Fell, keinen warmen Körper. Nur eine kalte, harte und glatte Oberfläche. Stocksteif saß der Kater da.



Oma Muschi hatte sich inzwischen dem Paule genähert. „Ach, mein Armer!“ Sie bückte sich und nahm den fassungslosen Kater auf den Arm. „Da hast du dir ja eine feine Freundin ausgesucht. Na, wenigstens kratzt und beißt sie nicht.“ Paule machte einen ganz langen Hals und starrte auf die Gipskatze. Wie hatte er darauf reinfallen können? Aber schön war sie wirklich! Oma Muschi versuchte zu trösten. „Mach dir nichts daraus! Es laufen so viele Katzen herum. Eine davon wird dir sicher gefallen. Und der Frühling hat doch erst angefangen.“

Aber Paule wollte nichts davon hören. Katzen! Pah! Und das kleine Kribbeln im Bauch war auch verschwunden. Erst einmal...



www.wallerleiwort.de